



**Für Ludwig II.
das Herz geöffnet**
Sabin Tambrea
wuchs im Revier auf

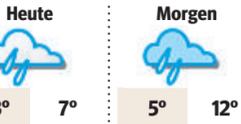
Kultur

**Hurra, wir
leben noch**
Der Weltuntergang blieb
aus. Wie sieht die Welt
morgen aus? Sonderbeilage



HEUTE

in Ihrer Zeitung



Sie suchen noch Geschenke? Da empfehlen wir: Regenschirm, Wachsjacke oder Gummistiefel.

DORSTEN

Vergünstigungen im Atlantis

Stadtsportverband
und Bad kooperieren

Lokalseite 1

Liebe Leser, Ihr gewohntes Wochenend-Magazin erscheint am Montag als Weihnachts-Beilage. Dafür lesen Sie heute unser Spezial „Guten Morgen, Zukunft“.

Stadtbahnen im Revier sind sanierungsreif

Essen. Das in den 70er-Jahren gebaute Stadt- und U-Bahnnetz an Rhein und Ruhr ist ein Sanierungsfall. Es drohen Stilllegungen, wenn nicht bis zu fünf Milliarden Euro in die Instandhaltung gesteckt werden, warnt der Verband der Deutschen Verkehrsbetriebe (VDV). Den größten Bedarf haben die Bahnen in Bochum, Essen und Dortmund. **Kommentar Seite 2 / Bericht Politik**

Waffenlobby: Schulen mit Waffen schützen

Washington. Die US-Waffenlobby schlägt nach dem Schulmassaker mit 27 Toten den bewaffneten Schutz aller Schulen vor. Polizisten und bewaffnete Wächter sollten in jeder Schule in den USA Dienst tun, forderte die National Rifle Association. **Bericht Politik**

IM ANZEIGENMARKT

Auto – Immobilien – Stellen

Ihre Rubrikenmärkte mit Informationen, Servicetipps und Angeboten aus Ihrer Region.

BÖRSE

Dax	7636 (Schl.) 7672 (20.12.)
Tec Dax	836 (Schl.) 839 (20.12.)
Dow Jones	13 173 (20.26) 13 312 (20.12.)
Euro	1,3209 (Schl.) 1,3246 (20.12.)

LESERSERVICE

☎ 01802 404072

(6 Cent/Anruf a. d. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/min.)



4 194578 601403 6 0 0 5 1



BERGBAU

Die letzte Schicht

Abschied von
der Zeche
in Kamp-Lintfort

Berichte Rhein-Ruhr

Foto: Kai Kitschenberg

Verschandeln SMS und Twitter die Sprache?

Experten streiten über den Einfluss auf Jugendliche

Essen/München. Streit um die Folgen von Twitter und SMS für die deutsche Sprache: Sie gefährden das Sprachgut, sagte der Vorsitzende des deutschen Rechtschreibrats, Hans Zehetmair. Das Deutsche verarme in den neuen Medien zu einer „Recycling-Sprache“. Es werde immer mehr verkürzt, vereinfacht und einfallslos wiedergekaut. Der Sprachverfall betreffe vor allem Jugendliche, deren Vokabular bei SMS und Twitter sei sehr simpel, die Rechtschreibung fehlerhaft. „Alles ist super, top, geil, aber nicht mehr authentisch“, kritisierte Zehetmair.

Twitter und Kurzmitteilungen sollten Kinder erst benutzen, wenn sie gefestigte Deutsch-Kenntnisse hätten – ab 14 Jahren: „Die Jugend darf sich von der schwindelerregenden Entwicklung nicht vereinnahmen lassen. Einer SMS mangelt es an Gefühl und Herzlichkeit.“

Das Gegenteil hat der Essener Sprachforscher Karl-Dieter Bunting beobachtet: „Eine SMS ist näher am Menschlichen, durch ihre Lockerheit hat sie ganz andere emotionale Qualitäten als ein Brief.“ Die neue Kommunikationsform mache die Sprache nicht kaputt, sondern eröffne neue Möglichkeiten des Ausdrucks, der Zwang zur Verdichtung rege die Fantasie an. Der Duisburger Linguist Ulrich Ammon wies darauf hin, dass es sich bei der SMS-Sprache um reine Umgangssprache handele. Die sei schon immerlässiger gewesen als die Hochsprache, die davon nicht beeinflusst werde.

Dafür, dass SMS und Twitter zum Verfall der Schriftsprache führen, „gibt es keine Belege“, sagt auch der Hannoveraner Sprachforscher Peter Schlobinski. Er forscht zum Sprachgebrauch bei SMS und Twitter. In den SMS-üblichen Abkürzungen sieht er ein „optimiertes, angepasstes Verhalten“ der Jugendlichen: „Es ist normal und intelligent, sich der Kommunikationsform anzupassen. Man kann nicht in 160 Zeichen Thomas-Mann-Sätze schreiben.“ Der Verein Deutsche Sprache stimmt dagegen den Aussagen Zehetmairs zu: „Die deutsche Sprache wird zu wenig gepflegt und verfällt in bestimmten Bereichen“, sagt Geschäftsführer Holger Klatte. Er bemängelt, dass Deutsch als Schulfach zu wenig Bedeutung beigemessen wird. „Das was Zehetmair beschreibt, sind die Folgen daraus“, sagt Klatte. **JD/greg/he**
Kommentar Seite 1 / Bericht Kultur

Heftiger Streit um „das liebe Gott“

Berlin. Pünktlich zu Weihnachten wird Gott zum Streitpunkt: Etliche Politiker kritisierten Familienministerin Kristina Schröder (CDU) wegen einer Äußerung über Gott. In der „Zeit“ hatte Schröder erklärt, der männliche Artikel in der Wendung „der liebe Gott“ sei egal, man könne auch „das Gott“ sagen.

Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) kritisierte das: „Dieser verkopfte Quatsch macht mich sprachlos. Ich finde es traurig, wenn unseren Kindern aus lauter Unsicherheit und political correctness die starken Bilder genommen werden, die für ihre Fantasie so wichtig sind.“ Umwelt-Staatssekretärin Katherina Reiche (CDU) sagte: „Der liebe Gott bleibt der liebe Gott!“ Und der konservative Rechtspolitiker Norbert Geis (CSU): „Gott ist uns von Christus als Vater offenbart. Dabei sollte es bleiben.“ **Tagesthema Seite 2**

KOMMENTAR

Von Jens Dirksen



Grenzen des Sprachverfalls

Die bekennende SMS-Süchtige Angela Merkel hat noch keine erkennbaren Sprachverfalls-Symptome entwickelt. Weder in Regierungserklärungen noch in Gipfelkommuniqués oder Parteitagestreden.

Ja, die richtigen Worte zu finden, sie korrekt hintereinandersetzen und dann auch so zu schreiben wie das Wörterbuch, fällt jungen Menschen heute schwerer denn je. Aber die Ursache dafür in den Kurznachrichten der Smartphone-Welt zu sehen, wäre ein Kurzschluss. Ein Deutschunterricht, der zu wenig Deutschkenntnis vermittelt, die dubiosen Sprach-Vorbilder der Privatsender – der Ursachen sind viele.

Als Gruppe haben sich Jugendliche stets mit einer eigenen Sprache von Älteren abgegrenzt. Mit denen sprechen sie anders. Am Ende sind es also die Eltern, die Schulen, sind wir es, die an den Standards einer Hochsprache festhalten müssen. Dann wird es die Jugend auch tun. Spätestens, wenn sie erwachsen ist.

ZITAT

„Wer spricht gutes Deutsch? Man mag gar nicht mehr hinhören, alles ist wie aus dem Warenhaus, und alle sagen dasselbe. Und wie sie nun erst schreiben!“

Kurt Tucholsky (1890 - 1935), deutscher Schriftsteller

Vattenfall fordert für Atomausstieg 3,5 Mrd

Stockholm. Der schwedische Energiekonzern Vattenfall verlangt aus der deutschen Staatskasse angeblich rund 3,5 Milliarden Euro Schadenersatz für den Atomausstieg. Das berichtet die schwedische Zeitung „Dagens Industri“. Vattenfall wollte dazu nicht Stellung nehmen, Finanzmarktminister Peter Norman äußerte Zustimmung zum Vorgehen des Staatskonzerns.

Vattenfall betreibt die schleswig-holsteinischen Atomkraftwerke Krümmel und Brunsbüttel, die seit längerem abgeschaltet sind. Das Unternehmen gehört in Deutschland zu den vier größten Stromversorgern.

Branchenführer Eon fordert von der Bundesregierung mindestens acht Milliarden und Konkurrent RWE mindestens zwei Milliarden Euro Schadenersatz für den Atomausstieg.

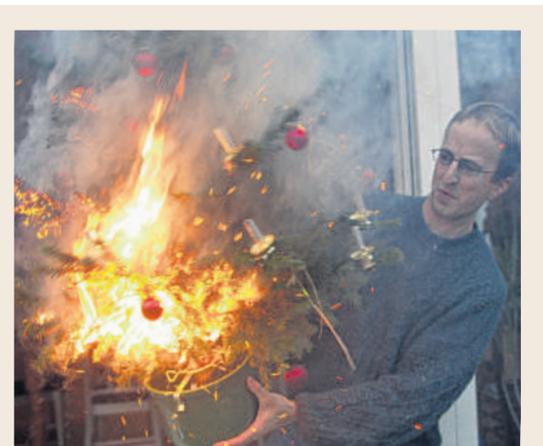
Kommentar Seite 2

Absage an Ehe aus Evonik und Lanxess

Interview mit RAG-Stiftungs-Chef Werner Müller

Essen. Der Chef der RAG-Stiftung, Werner Müller, hat Überlegungen aus der Politik zu einer Verbindung zwischen den beiden Chemiekonzernen Evonik aus Essen und Lanxess aus Köln eine Absage erteilt. „Das würde jedenfalls weder Evonik noch Lanxess gerecht. Lanxess hat eine tolle Entwicklung genommen, und ich wäre froh, der Evonik-Aktienkurs würde sich einmal so entwickeln wie der von Lanxess. Nein, das ist definitiv kein Thema“, sagte Müller, zugleich Evonik-Aufsichtsrats-Chef, im ersten Interview nach der Wahl an die Spitze der RAG-Stiftung. Auf die Frage, ob die Absage des Evonik-Börsengangs im Sommer ein Fehler gewesen sei, sag-

te Müller: „Sagen wir, es ist unglücklich gelaufen. Es wäre schon von Vorteil gewesen, mit zumindest einem kleineren Anteil an der Börse notiert zu sein, um dann später nachlegen zu können. Man konnte aber die Anteile auch nicht veramschen.“ Die Frage nach einem Börsengang im Jahr 2013 ließ Müller offen. Als Hauptaufgabe sehe er es, das Vermögen der Stiftung zu mehren, um damit die Ewigkeitslasten des Bergbaus wie das Abpumpen von Grubenwasser zu finanzieren. Zur künftigen Eigentümerstruktur des Wohnungsunternehmens Vivawest sagte er, die Mieter dürften nicht „Immobilienhaien“ ausgeliefert werden. **UR/tow** Interview **Wirtschaft**



Was tun, wenn's brennt?

Vom Löscher bis zum Rauchmelder – die besten Tipps, wie Sie sich und Ihre Wohnung schützen, lesen Sie heute in unserem Aufmacherbericht auf der Seite **Leben**. **FOTO: DAPD**